

Predigt „sola gratia“, Matthäuskirche Hessental 22.1.2017

Hartmut Bullinger

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Luther hat herrliche und wertvolle Glaubensschätze entdeckt.

Zentral war die Erkenntnis von Gottes Liebe. Wir müssen vor Gott keine Angst haben, denn vor allem ' liebt er uns. Selbst wenn es bei uns gar nicht gut läuft. So gab es Geschichten Jesu, die das ganz neu in die Mitte rückten, z.B. die Geschichte vom „verlorenen Sohn“. Und unsere Konfirmanden lernen dann die prägnante Zusammenfassung des Glaubens, gerade in diesen Wochen: *„Die evangelische Kirche bekennt, dass uns allein die Heilige Schrift sagt, wie wir gerettet werden, nämlich allein durch die Gnade Jesu Christi, allein durch den Glauben an ihn. Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“* Das ist das Fundament unseres Glaubens.

Heute geht es um diese Gnade. Über sie lesen wir im Epheserbrief (2,8-10): ***Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.***

Nur – was, wenn jemand fragt: Was heißt das: Gnade? Und es ist nicht allein dieses Wort. Auch das mit „selig werden“, mit der Rettung ist merkwürdig. Muss ich denn gerettet werden? Ich bin ja – Gott sei Dank – kein Bootsflüchtling, der unterzugehen droht.

Anders gefragt. Brauchen wir heute diese Schätze noch, die Luther damals entdeckt hat? Wollen wir „selig“ werden?

Wir leben ja ziemlich anders, in einer völlig anderen Zeit. Wir können lernen, uns entwickeln, uns geht es auf's Ganze gesehen nicht schlecht. Wir können viel erreichen. Dabei ist jeder ein Stück weit seines Glückes Schmied.

Denken Sie manchmal darüber nach, ob Sie wichtige Ziele in ihrem Leben erreicht haben? Was ist in unserem, in meinem Leben entscheidend wichtig?

Ich für mich dachte daran, dass ich meine Frau gefunden habe, und wir drei Kinder bekommen haben. Und dass ich studieren konnte, und damals beim Examen war mir die Note wichtig, und ich habe mich auch riesig gefreut, dass es wenn auch extrem knapp doch zu der guten Note gereicht hat.

Nun hoffe ich, dass Ihnen auch wichtige Ziele einfallen, die Sie erreicht haben. Vielleicht sind es bei Ihnen andere. Aber es ist gut, dass wir etwas erreichen in unserem Leben.

Mir geht es dabei so: Beim Nachdenken merke ich, dass ich zwar selber viel für diese Ziele getan habe. Doch die entscheidenden Impulse kamen nicht aus mir. Dass ich meine Frau gefunden habe – es war eine interessante Geschichte, und die ist passiert. Ich habe sie nicht gemacht. Und dass wir bis heute zusammenbleiben möchten – ja, wir haben beide manches dazu beigetragen, aber wenn jemand sagen würde, das hätte ich alles gut gemacht oder gar ich hätte das auch verdient, dann könnte ich dem so nicht zustimmen. Wer kann für seine Ehe die Hand ins Feuer legen? Wer macht denn da keine Fehler und würde nicht schuldig werden am Partner? Soll ich meinen, ich wäre besser als manche, bei denen die Ehe zerbrochen ist? Unsinn.

Und die Kinder? Sie sind ein Geschenk. Wir sind dankbar für sie. Sie durften sich entwickeln, an vielen Stellen hatten wir Glück. Z.B. mit der Hessentaler Grundschule. - Und wie oft wurden wir bewahrt. An manche heikle Situation erinnere ich mich, und wie

oft habe ich vielleicht große Gefahren gar nicht wahrgenommen. Nein, wenn es mit den Kindern gut geht und sie sich gut entwickeln können, dann ist das nicht unser Verdienst.

Also – ich bleibe bei meinen Beispielen – mein Studium. Viel haben mir meine Eltern ermöglicht. Aber auch sie konnten vieles nicht machen. Ich habe mich angestrengt. Und ich habe viel Glück gehabt: Habe ein Stipendium bekommen, und am Ende günstige Prüfer. Es waren Jahre des Friedens, wir konnten uns den theologischen Fragen stellen und hatten keine Denkverbote. Alle diese Möglichkeiten habe nicht ich geschaffen. Und dass ich dann Pfarrer werden konnte und mein Dienst freundlich angenommen wird, ja dass Menschen in der Kirche für mich und für uns beten – das möchte ich dankbar anerkennen und annehmen.

Freilich könnte man es auch anders darstellen. Oder anders beleuchten. „Du hast deine Gaben entwickelt, du (!) hast was daraus gemacht, stell dein Licht nicht unter einen Leuchter.“ Ja, vielleicht stimmt das auch. Aber mir ist diese andere Sicht näher, wichtiger. Ich möchte vieles auch dankbar annehmen und empfangen.

Denken Sie jetzt nochmal an Ihre Ziele, an das, was Sie erreicht haben. Wie würden Sie es beschreiben? Kam das Entscheidende von Ihnen, aus Ihnen? Können Sie meine Sicht teilen, dass wir vieles nicht selbst gemacht haben, diese Sicht der Dankbarkeit?

Ein Freund hatte ein Jubiläum: Er fährt Fahrrad und postete diese Tage in facebook: Die ersten 100.000 Touren-KM heute um 1 Uhr mittags bei -1 Grad in den Weinbergen von Bad Dürkheim vollendet. 95 Länder. Since 1981. So many people. So many friends. So many roads. So many ways. So much sun. So much luck. So much happiness. So much Miri. So much. Thanx.

Nun, ich antwortete und gratulierte zu den 95 Ländern im Jubiläumsjahr der 95 Thesen – er ist katholisch ... Wichtiger ist mir aber

auch bei ihm diese Haltung: *So much sun. So much luck. So much happiness. ... So much. Thanx.* Danke. Ital.: Gratias.

Gnade ist das, was wir nicht selber machen. Gnade ist das, wofür wir danken. „Allein aus Gnade“ heißt: Das Entscheidende kommt nicht aus mir. Es ist unverdient. Ich verdanke es Gott.

Das Gegenteil ist die Haltung, die da sagt: „Man hat mir im Leben nichts geschenkt. Wir mussten immer schuffen. Aber ich habe es geschafft.“ Zugegeben: Manche müssen unglaublich viel selber schaffen. Manche haben es extrem schwer. Vieles ist ungerecht in dieser unsrer Welt. Und trotzdem kann ich Leute mit dieser Einstellung im Tiefsten nicht verstehen. Ich möchte, dass sie auch sehen, was ihnen Gutes gegeben ist, auch das Unverdiente. Ich glaube auch in einem schweren Leben daran.

Wer meint, dass er oder sie alles Entscheidende selbst hat schaffen müssen, wird das reformatorische „Allein aus Gnade“ nicht annehmen können.

Da gibt es eine Episode im Evangelium, die mögen viele Menschen nicht, weil sie meinen, das mache uns klein. Jesus sagt (Lukas 17,10): *Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.* Aber denken Sie, Jesus möchte uns damit demütigen? Das glaube ich nicht. Es geht vielmehr darum, dass wir nicht darauf blicken, was wir geschafft haben. Ja, wir bemühen uns. Ich mich auch. Ich wehre mich dagegen, wenn jemand meinen Dienst geringschätzt oder schlecht redet. Aber ich weiß auch, dass meine „vermeintlichen Guttaten“, wie es Bonhoeffer einmal genannt hat, nicht das sind, worauf es letztlich ankommt, also dass unser Schaffen das Leben nicht gut macht oder „rettet“. Rettung – das meint, was an uns und an unserem Leben letztlich gut ist. Und gut ist, was wir anderen und vor allem Gott verdanken. Luther hat es auf dem Sterbebett gesagt: „Wir sind Bettler,

das ist wahr.“ Gott sei Dank sind wir aber eben nicht verloren, sondern Gott gibt alles Entscheidende: Wir sind sein geliebtes Kind. Er will, dass wir leben. Selig. „Allein aus Gnade.“ Das macht uns, macht mich nicht klein, sondern wir erhalten alles.

Manchmal geht es einfach günstig. In der Geschichte von Paulus war es der heidnische Stadtkanzler, der Paulus und seinen Freund herausgerissen und nicht dem gefährlichen Pöbel überlassen hat. War es Gott? War diese Rettung auch „Gnade“?

Wieder ist es Ansichtssache. Man könnte sagen: Gott wirkt durch Menschen. Oder: Glück gehabt. Nur: Wann hat man „Glück“, wann schenkt Gott seine Gnade, wann nicht? Denn oftmals ist das Leben auf dieser Erde ungerecht, ungnädig. Anders gefragt: können wir uns eigentlich auf diese Gnade verlassen?

Spannend finde ich diese Frage bei Eric Emmanuel Schmitt, in seinem Buch „Das Kind von Noah“ (Zürich 2004, S.89f). Es geht um einen jüdischen Jungen in der Zeit des „3. Reiches“, und einmal erlebten sie eine besondere Bewahrung. Der Dominikaner-Pater hatte ein Dankgebet gesprochen. Später fragte ihn Joseph: „Sagen Sie, Vater, glauben Sie wirklich, dass Gott uns geholfen hat?“ ... Der Pater sah ihn liebevoll an. „Um ehrlich zu sein, mein Kleiner, nein. Gott hat damit nichts zu tun. ...“

Josef meint: „Also, ich denke, dass wir das alles Ihnen zu verdanken haben. Gott mag Sie eben.“

„Red nicht so dummes Zeug.“

„Glauben Sie etwa nicht, dass wenn man fromm ist, ein guter Jude oder ein guter Christ, dass einem da nichts passieren kann?“ „Woher hast du denn diesen dummen Gedanken?“

„Aus dem Religionsunterricht. Pater Bonifazius ...“

„Halt! Das ist nicht nur dumm, sondern auch gefährlich! Die Menschen sind nicht [immer] gut zueinander, aber damit hat Gott nichts zu tun. Er hat die Menschen als frei erschaffen. Also

leiden und lachen wir unabhängig von unseren Qualitäten und Fehlern. Was für eine furchtbare Rolle willst du Gott denn da zuschreiben? Glaubst du auch nur eine Sekunde lang, dass Gott den liebt, der den Nazis entkommt, und den, den sie fangen, verachtet? Gott mischt sich nicht in unsere Angelegenheiten.“

„Wollen Sie damit sagen, dass Gott egal ist, was passiert?“

„Ich will damit sagen, dass Gott, gleich was passiert, seine Aufgabe erfüllt hat. Jetzt ist die Reihe an uns. Wir, und nur wir allein sind verantwortlich für uns.“

Interessant ist, wie auch hier die Spannung nicht aufgelöst wird. Pater Bims dankt Gott und sagt später, es war Gott nicht, der da geholfen hat. Logisch ist das nicht. Gottes Wirken, Gottes Gnade lässt sich durch unsere Bitten oder unseren Dank nicht direkt beeinflussen oder zeigen. Nach diesem Autor ändert sich unser Leben durch Menschen, die nach ihrem von Gott geleiteten Gewissen das Rechte tun und nicht nur ihre Pflicht erfüllen.

Ich muss zugeben, dass ich mit dieser Antwort nicht richtig zufrieden bin. Ich selbst würde kaum wie Pater Bims bzw. Eric Emmanuel Schmitt sagen, dass Gott seine Aufgabe bereits erfüllt hat. Ich möchte Gott wahrnehmen als den, der seinen Segen und seine Gnade gibt, der eben nicht passiv ist. Gott schenkt auch heute seine Gnade, das glaube ich. Zugegeben, diese Gnade ist oft anders als ich sie mir vorstelle oder wünsche. Gott sieht eben weiter als unsereiner.

Dennoch kommen mir, und ich hoffe, Ihnen auch, Erinnerungen von gnädigen Erfahrungen. Die helfen, mit Gottvertrauen nach vorne zu blicken, und sich daran zu halten: an der Gnade Gottes. Und mit diesem Vertrauen können wir in die nächsten Tage und Wochen gehen und anpacken, was uns aufgetragen ist. **Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich**

nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen. Amen.